

③ + ④

- Der Beschluß und der Beginn zum Wiederaufbau des
Werkes in Marazhn -

Jullherden
Rau
Muschel

(Fritz Fobes)

- Der V. Parteitag der SED:

Vorschreiben

Vom 10. - 16. Juli 1958 tagte in Berlin der V. Parteitag der SED. Aufgabe des Parteitages war, den erreichten Stand der Entwicklung der Produktionskräfte und der Produktionsverhältnisse zu analysieren und die nächsten Aufgaben auf dem Wege zum Sieg des Sozialismus und zur Entwicklung der Volkswirtschaft festzulegen.

Mit dem ersten Fünfjahrplan 1951 - 1955 wurden wichtige Grundlagen für eine Steigerung der Produktivität der Wirtschaft geschaffen. Im Werkzeugmaschinenbau wurden bedeutende Kapazitäten aufgebaut. In ~~Karl-Marx-Stadt~~ wurden für Verzahnungsmaschinen in ~~Modul~~ und für Fräsmaschinen im ~~Fritz-Heckert-Werk~~ neue Werkhallen errichtet. In ~~Magdeburg~~ wurden neue Produktionskapazitäten für moderne Drehmaschinen in der damaligen "Wema" (~~heute~~ Hermann Matern) in Betrieb genommen. Im ~~7. Oktober~~ in Weißensee, in ~~UNION Gera~~ und der ~~Wema Aschersleben~~ wurden vor allem für die Großmaschinenproduktion - neue Kapazitäten realisiert. Mit der ~~Wema "Vogtland"~~ in Plauen wurde ein großes Investobjekt zur Entwicklung des Sondermaschinenbaus in Angriff genommen. Ein Teil dieser Betriebe gehörten den 28 Schwerpunktbetrieben des 1. Fünfjahrplans.

Die Zersplitterung der Leitung des Zweiges wurde schrittweise überwunden. Drei zeitweilig parallele Leitungssysteme ("VVB geleitete" Betriebe, "Direkt" (zentral) geleitete Betriebe und "SAG" Betriebe) wurden in der Hauptverwaltung Werkzeugmaschinen vereinheitlicht. Doch auch diese Methode der Leitung entsprach nicht lange den Anforderungen der gewachsenen Produktivkräfte. In der Vorbereitung des Parteitages wurden diese Hauptverwaltungen aufgelöst, neue VVB wurden gebildet, für den Werkzeugmaschinenbau in Karl-Marx-Stadt.

Entsprechend der Zielstellung des Parteitages, in kurzer Zeit die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus abzuschließen, und "strukturbestimmende Zweige" darunter den Werkzeugmaschinenbau vorrangig zu fördern - um "die Volkswirtschaft innerhalb weniger Jahre so zu entwickeln, daß die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen Herrschaft umfassend bewiesen wird", unterbreitete die VVB WMW in Abstimmung mit den zentralen Organen und einigen Betriebsleitungen der SED mehrere Vorschläge.

So wurde u.a. vorgeschlagen, das Investobjekt Wema "Vogtland" Plauen zu erweitern und beschleunigt abzuschließen und als einziges größeres, neues Investobjekt im beschlossenen Siebenjahrplan 1958 - 1965 "Marzahn" wieder aufzubauen.

Der Grundgedanke bestand darin, daß die Räumlichkeiten in den Etagenbauten in der Kraut- und Köpenickerstraße die Anwendung rationeller Technologien nicht ermöglichten. Andererseits verfügten das Schleifmaschinenwerk Berlin wie auch BWF über erfahrene Kader, ohne die die Entwicklung des Werkzeugmaschinenbaus in der Hauptstadt nicht denkbar war. Die beiden Belegschaften in modernen Produktionsstätten zusammenzuführen und dieses Investobjekt bis 1963 zu verwirklichen und in Betrieb zu nehmen, das wurde beschlossen.

Es wurde eine Belegschaftsversammlung mit Teilnehmern von der Krautstraße und Köpenickerstraße in Marzahn durchgeführt. In dem damaligen provisorischen Speisesaal - dort, wo heute der B-Bereich untergebracht ist. Damals ein langer, schmaler, ~~düsterer~~ Raum. Der damalige 1. Sekretär der BL Berlin, Genosse Hans Kiefert, und Gen. Fred Dellheim als Hauptdirektor der VVB WMW erläuterten die Beschlüsse, die so mancher damals noch mit Skepsis entgegennahm.

Heute wissen wir alle, daß, ausgehend von der beschlossenen, kühnen Aufgabenstellung, großartige Initiativen entwickelt wurden und die hochgesteckten Zielstellungen in wenigen Jahren erheblich überboten wurden.

Am selben Tag

im Schreib

Aber ein Projekt wurde erst viel später realisiert: mit dem Aufbau des Werkes sollten 5 Wohnblöcke aus 4- oder 5-Geschossern für die Belegschaft gebaut werden. Die Realisierung war aber in diesem Zeitraum nicht möglich.

Der VIII. Parteitag hat das Wohnungsbauprogramm als Kernstück der Sozialpolitik und damit den Aufbau Marzahn beschlossen. Was daraus wurde, daran haben wir weder 1958 noch im Jahre 1963 gedacht - aber sicher dürfen wir sagen: ein bisschen haben wir mit unserer Arbeit dazu beigetragen.

- Die Vorbereitung des Aufbaus

Der technische Rat der VVB WMW befaßte sich mit der endgültigen Aufgabenstellung für den Wiederaufbau.

Als Richtschnur galt die Weisung des damaligen Direktor der VVB WMW, Genossen Fred Dellheim:

Es sind Organisationsformen zu finden, welche den unterschiedlichen Erzeugnissen der zusammenzuführenden Betriebe gerecht werden.

Voraussetzungen für die Projektierung waren einheitliche Vorstellungen zu folgenden Aufgaben:

- die Aufgabenstellung für den Betrieb,
- das Produktionsprofil,
- die Technologie der Produktion,
- den notwendigen Maschinenpark,
- die Maßnahmen zur Zusammenführung der Belegschaften und
- der Umzug unter Beachtung des geringsten Produktionsausfalls.

Die Projektierung des Grundprojekts des neuen Betriebes übernahm der

VEB INEX Berlin.

Unterstützung gab eine Arbeitsgruppe der VVB WMW.

Durch die Betriebsdirektion, durch die Betriebsparteiorganisation und die Betriebsgewerkschaftsleitung wurde zur Planung und Koordination der Maßnahmen aus dem Grundprojekt ein Aufbaustab gebildet.

Von der Betriebssektion der Kammer der Technik wurde zur Unterstützung und Detaillierung sowie zur evtl. notwendigen Verbesserung die SAG Grundprojekt gebildet. Diese Arbeitsgruppe umfaßte bis zu 15 Gemeinschaften, in denen 120 bis 150 Mitarbeiter wirkten. *sich die in den Jahren 1952/53 für die Halle in Stahlbetonbauweise in dem 1. Aufbaustab*
 Der direkte Aufbau begann mit der Sprengung der alten Fundamente. Die neue Halle wurde als Stahlkonstruktion projektiert und gebaut. Dazu waren neue Fundamente und Rastermaße notwendig. *eingebaut wurden*

Die Stahlbauarbeiten wurden vom VEB Stahlbau Plauen bei gleitender Projektierung durchgeführt.

Die zukünftigen Fertigungsmethoden wurden von der Hauptabteilung Technologie ausgearbeitet. Gleichzeitig mußten neue Organisationsformen der Fertigungsvorbereitung und -durchführung erarbeitet werden.

Nach grundsätzlicher Klärung konnte danach der Maschinenaufstellungsplan erarbeitet werden. Damit war festgelegt

was, wie, wo, von wem, ab wann durchzuführen ist.

Mit dieser Grundlage wurde auch die Arbeitsgruppe "SAG Grundprojekt" wirksam. Auf folgende Schwerpunkte wurde orientiert:

- die Arbeitskräftestruktur für den neuen Betrieb,
- Einführung einer neuen Entlohnungsform,
- Einführung neuer Arbeitspapiere,
- wer wird wo eingesetzt,
- die Raumverteilung,
- die Schulung und Einweisung aller Belegschaftsmitglieder für ihren neuen bzw. auch alten Arbeitsplatz, aber auf jeden Fall im neuen Betrieb.

Unter Beachtung der Realisierung dieser Maßnahmen, welche sich bis Ende 1962 hinzogen, wurde der "Umzug" vorbereitet

- Technologisches Projekt für den Neuaufbau BWF-Marzahn

1955 lag der VEB BWF Marzahn noch weit außerhalb der Stadt.¹¹
Das Werk war als traurige Hinterlassenschaft des faschistischen Krieges fast eine Ruine.

Es standen nur noch die Gebäude der Verwaltung um die Produktionshalle, das leere Kesselhaus, die alte Schmiede, die Lehrwerkstatt und einige andere Gebäude. Sämtliche Ausrüstungen, selbst das Dach und die Stützen der Halle fehlten.

Ende der 50er Jahre wurde die technologische Projektierung begonnen.

Die Grundkonzeption ist als Ergebnis einer Klausurtagung zur Erarbeitung des technologischen Projektes einer Arbeitsgruppe übergeben worden, (in der sich auch mitwirkte.) Vom VEB INEX erfolgte dann die Erarbeitung der Vorbereitungsdokumentation für die Investition, (~~die als Verbindungsmittel für diese Arbeit verantwortlich~~).

Welche technologischen Probleme standen vor uns?

Für ein festgesetztes Produktionsprofil an Dreh- und Schleifautomaten war eine optimale technologische Lösung einschließlich aller Hilfsprozesse, Ver- und Entsorgung sowie sozialer und sanitärer Anlagen zu schaffen. Solche Fragen wie

- Einsatz moderner Technik
- Zuordnung der Lagerprozesse für Grundmaterial auf zu errichtenden Freikrananlagen
- Werkstatt- oder Fließfertigung
- Zuordnung vor- und nachperiodischer Prozesse
- ~~Waren zu berücksichtigen~~
- Waren zu berücksichtigen.

In vielen Beratungen, in denen sich gegensätzliche Standpunkte gegenüberstanden, wurde um die beste Lösung gestritten und endlich Einigung herbeigeführt.

- 2
1
- So war damals der Kompaktbau als modernste Lösung für Produktionshallen angeboten, d.h die Halle ohne Oberlicht mit künstlicher Beleuchtung. Wir haben uns dann für das Sheddach entschieden.
 - Die Vor- und Nachteile der Werkstattfertigung und der Fertigungslinien nach dem Gegenstandsprinzip. Hier halfen uns auch die schon vorher realisierten Fertigungsabschnitte Wellenstraße unter Anwendung der sowjetischen Erfahrung der "Mietrofanow-Methode" der Gruppenbearbeitung.
 - 2
1 Die Endmontage sollte auf 2 Schreitbändern realisiert werden (im Moskauer "Roter Proletarier" als Beispiel während eines Erfahrungsaustausches 1961 untermalt).

Im Ergebnis wurden als technologisch optimal projiziert:

- Großteile - Lagerung auf der Gußstraße, dann über die Putzerei in die Großmechanik. Nach dem Lack in die Montage bzw. Teilmontage
- Kleinteile - Lagerung des Materials auf der Stahlstraße, über die Abstecherei in die einzelnen Fertigungsabschnitte Buchsenstraße, Wellenstraße u.a. in das Zwischenlager.
- Montagefluß bis zur Endlackiererei, danach Versand. ^{Wenn Arbeit} Die Schreitbänder wurden zwar bautechnisch vorbereitet doch wegen Änderung der Stückzahlen nicht realisiert.

Im technologischen Projekt ist auch die sinnvolle Zuordnung der Abteilungen außerhalb der Halle gelöst worden.

Für die Ver- und Entsorgung ist u.a. das Heizhaus neu projiziert worden. Von der Energieversorgung Berlin sollte ab 1963 der Anschluß an ein Fernheizwerk auf Basis Müllverbrennung von Hellersdorf durchgesetzt werden.

Glücklicherweise ist danach der Hartnäckigkeit von Mitarbeitern des VEB INEX die vorhandene Lösung als "Provision" realisiert worden.

- . Die Betreuung des Produktionsprozesses durch Technologen war ein Streitpunkt. Große Serien ermöglichten niedrigen technologischen Vorbereitungsaufwand, einen kleinen Musterbau, geringe Konstruktionsarbeit - so der eine Standpunkt. Anpassung an den Weltmarkt, Sonderzubehör nach Kundenwunsch, automatische Fertigung das Gegenteil- dieser, unser Standpunkt, hat sich durchgesetzt.
- . Auch für die Betreuung der Werkstätigen wurden bereits in der technologischen Vorplanung Zeichen gesetzt:
 - Umkleide-, Wasch -und Duschräume in große, helle Räume, Frühstücksräume in alle Hallenschiffe mit Pausenversorgung. Meisterbüros direkt in die Meisterbereiche, erhöhte Anordnung, um bessere Übersicht zu gewährleisten.
- . Der Speisesaal hat beinahe Geschichte. Es war vorgesehen, ihn mit einer Zwischendecke in Höhe der Empore zu versehen und einen Teil davon als Lager zu nutzen. Viele Diskussionen hat es gekostet, den jetzigen Zustand einschließlich der frei tragenden Treppe und des Erich-Weinert-Saales zu planen.

Doch wie die Kollegen aus der Krautstraße und Köpenicker Straße gewinnen zu längeren Fahrzeiten nach Marzahn, das damals noch "j.w.d" war? Und die langjährigen, erfahrenen Facharbeiter waren zu überzeugen . Wir haben dazu Modellplatte 4m x 4m mit den Kranbahnen und allen Maschinen im Maßstab 1:50 vorbereitet und im alten Speisesaal aufgestellt. Über Wochen hinaus wurden die Kollegen aus den Werken über die neuen Fertigungsstätten informiert, über Fahrmöglichkeiten, über soziale Fragen und viele andere Probleme. Selbstverständlich waren diese Informationen zur Unterstützung für die Arbeit der Parteiorganisation u.d. Gewerkschaft, die eine umfassende Informations- und Aufklärungsarbeit leisteten.

Viele Heiterkeitserfolge hatten wir immer mit dem Hinweis auf eine später vorgesehene U-Bahnstation "Hellersdorfer Weg". Doch die Wirklichkeit hat, die damals belächelten Vorstellungen weit überholt, mit dem neuen Stadtbezirk Marzahn und den damit verbundenen Verkehrsverbindungen an das Zentrum. Die Mitstreiter erinnern sich gern an diese Zeit, als aus dem Nichts etwas völlig neues geschaffen wurde, an die vielen Stunden der Überzeugungsarbeit, auch an gute Zusammenarbeit der Koll. Beneke, Koll. Bernhard Rose, Karl-Heinz Kühl und so viele andere. Auch an die Reise des Gen. Beneke u.a. nach Moskau, Odessa und Kiew zum Erfahrungsaustausch. An das Gefühl des Stolzes, als das neue Werk dann errichtet wurde, neue Maschinen, Krane und alle Ausrüstungen beschafft und aufgestellt wurden. Auch an die neuen Technologien und an deren Einführung, an die Zusammenarbeit mit all den vielen Kollegen.